

Das Glück am Ende der Straße Der Ökonom Raj Chetty erhält den A.SK Social Science Award 2019

Gabriele Kammerer

Die Enttäuschung war so groß, wie es zuvor die Hoffnung gewesen war. Das US-Ministerium für Wohnungsbau und Stadtentwicklung hatte der räumlichen Ballung von Armut den Kampf angesagt. Tausende von benachteiligten Familien wurden mit Gutscheinen zum Umzug in Gegenden mit besserer Sozialstruktur angeregt. „Moving to Opportunities“ war ein innovatives Experiment der 1990er-Jahre mit Fällen aus dem echten Leben. Die Auswertung allerdings war ernüchternd: Nennenswerte Verbesserungen im Einkommen und den Lebensverhältnissen der Familien konnten nicht nachgewiesen werden.

Doch dann kam Raj Chetty. Der Ökonom aus Harvard war noch keine 30, als er 2009 eine unbefristete Professur in Harvard bekam. In den folgenden Jahren wurde er über sein Fach hinaus bekannt, weil es ihm gelang, einen bis dahin ungehobenen Schatz für die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften zu bergen: Er nutzte Millionen von Datensätzen zu Steuern, Einkommen und Personenstand, die ihm zunächst Behörden in Österreich und Dänemark, später auch in den USA anonymisiert zugänglich machten. In detaillierten Einzelstudien zeigten Chetty und seine Mitstreiter*innen nun, wie Einkommensunterschiede zwischen Schwarzen und Weißen über Generationen Bestand haben. Und dass der Umzug in eine weniger arme, vielleicht gar nicht weit entfernte Gegend Menschen doch aus der Armut führen kann. Das war nur auf den ersten Blick ein Widerspruch zum 20 Jahre alten Experiment. Denn Chetty verfolgte die Entwicklung der Familien, die damals umgezogen waren, über eine längere Zeit. Und er sah: Die Kinder von damals verdienen jetzt, als Erwachsene, im Schnitt ein Drittel mehr als solche, die in schwierigen Vierteln wohnen geblieben waren. Man musste also nur lange genug warten, um die Früchte der Intervention zu ernten. Wo Kolleg*innen in den Wirtschaftswissenschaften auf Experimente als empirische Basis zurückgreifen, nutzt Raj Chetty Listen und Zahlen, riesige Mengen von Daten. Big Data ersetzt ihm das Labor – oder die Lotterie. Aus umfangreichen Datensätzen belastbare Schlüsse zu ziehen, erfordert Kreativität und einen Schuss Genialität. Nathaniel Hendren, Chettys langjähriger Kollege, sagt: „Diese Riesendatensätze in ganze feine Scheiben zu zerlegen, um überzeugende kausale Zusammenhänge zu finden – das ist Rajs große Stärke.“

An der Universität Harvard arbeitet inzwischen ein großes Team an einer starken Vision: „Uns eint die Leidenschaft, verstehen zu wollen, wie wirtschaftliche Chancen für alle in Amerika vergrößert werden können“, erklären sie auf der Website ihres Instituts opportunityinsights.org. Auf einer detaillierten Landkarte sind die Vereinigten Staaten gleichsam in Kieze eingeteilt. Eingefärbt von rot über gelbgrün bis blau, signalisieren sie das Potenzial, das hier jeweils winkt. „Die Kindheitswurzeln sozialer Mobilität“ zeige diese Karte, schreiben die Autoren. Die Ergebnisse sind intuitiv zugänglich, und auch die dahinterstehenden Daten liegen offen. Diese Forschung will Veränderung bewirken, sie will Politik informieren und Gesellschaft prägen. Allerdings ziemlich pragmatisch: „Evidenz statt Ideologie“, so lautet das Motto des politischen Denkers Chetty. Auch ihm geht es letztlich um Fragen der Gerechtigkeit. Als Ökonom liegt es ihm aber näher, nach Erträgen zu fragen: Wie viel Potenzial – und wie viel Geld – geht der Gesellschaft verloren, wenn nicht alle die größtmöglichen Entwicklungschancen haben?

Es liegt auf der Hand, dass nicht alle Menschen Gegenden mit ungünstigen Prognosen verlassen können. Die Wohngegenden selbst müssen verändert werden. Hier sind die Einsichten noch spärlich, aber erste Erkenntnisse liegen darüber

vor, was „gute Viertel“ ausmacht: gute Schulen etwa, stabile Familien, wenig Segregation, soziale Netzwerke und eine niedrige Armutsquote.

Die biografischen Motive seiner Arbeit zu entdecken, ist bei Raj Chetty nicht schwer. Er war neun Jahre alt, als er mit seinen Eltern aus dem indischen Neu-Delhi in die USA kam. Beide Eltern sind Akademiker: der Vater Ökonom, die Mutter Medizinerin. Die Mutter allerdings ist die einzige von fünf Kindern, die die Chance eines Studiums hatte. Amerika bot der jungen Familie die besten Möglichkeiten. Sohn Raj wurde Ökonom, die beiden Töchter Biochemikerinnen. Den amerikanischen Traum vom Wert der eigenen Anstrengung bringt Chetty also mit. Seine Untersuchungen allerdings zeigen, dass der Aufstieg heute deutlich schwieriger ist als vor 50 oder 70 Jahren. Sein großes Ziel, das verriet Raj Chetty kürzlich dem Magazin *The Atlantic*, sei es, den amerikanischen Traum neu zu beleben. Um den Optimismus zu verstehen, mit dem er diese Herkulesaufgabe angeht, muss man vielleicht den Naturwissenschaftler im Ökonomen sehen: Wenn man ein Phänomen wie soziale Mobilität beschreiben kann, dann kann man es auch verstehen, und wenn man es verstehen kann, kann man es beeinflussen. Das zeigt ja nicht zuletzt der Opportunity-Atlas: Die Gegend, die erfolgreichere Karrieren wachsen lässt, liegt oft nur wenige Häuserblöcke entfernt.



Raj Chetty ist William A. Ackman Professor of Economics an der Harvard Universität und Direktor des dort angesiedelten Opportunity Insights Institute. [Foto: Opportunity Insights]

Exzellenz und Praxis

Am Dienstag, dem 5. November 2019, ist es wieder so weit: Der A.SK Social Science Award wird am WZB verliehen, zum siebten Mal in zweijährlichem Rhythmus. Mit einem Preisgeld von 200.000 Dollar gehört er zu den international höchstdotierten Preisen in den Sozialwissenschaften. Die Stifter und Namensgeber Angela und Shu Kai Chan, ein chinesisches Unternehmerpaar, wollen wissenschaftliche Ansätze auszeichnen, die zur gesellschaftlichen und politischen Reform beitragen. Neben dem Hauptpreis werden auch Postdoc-Stipendien vergeben. In diesem Jahr erhalten zwei junge Wissenschaftlerinnen und ein Wissenschaftler diese Unterstützung und Auszeichnung als A.SK-Fellows:

Der Politikwissenschaftler **Brandon de la Cuesta** hat gerade seinen Ph.D. in Princeton erworben und arbeitet jetzt am King Center on Global Development der Universität Stanford. Der Afrika-Experte untersucht Muster des politischen Wettbewerbs in schwachen Staaten. Speziell interessiert ihn, weshalb Klientelismus und Stimmenkauf weit verbreitet sind, obwohl sie sich negativ auf den Ruf von Kandidat*innen auswirken.

Die Ökonomin **Amma Panin** ist dem WZB bekannt – von 2013 bis 2017 hat sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin hier gearbeitet und an der Technischen Universität Berlin promoviert. Inzwischen ist sie Beraterin des Afrika-Büros der Weltbank in Washington DC. Sie forscht zum Zusammenhang zwischen Religion und wirtschaftlichem Wandel in Entwicklungsländern. Während ihrer Fellow-Zeit wird Amma Panin eine Feldstudie in Indien vorbereiten, in der sie experimentell untersuchen wird, wie religiöse Praktiken zur Reduzierung von Stress beitragen, der durch finanzielles Risiko entsteht – eine mögliche Strategie, um der Armutsfalle zu entkommen.

Die Politikwissenschaftlerin **Mariam Salehi** hat am Zentrum für Konfliktforschung in Marburg mit einer Arbeit zu Tunesien promoviert. In ihrer Zeit am WZB wird sie sich der Untersuchung von Friedensmissionen der Vereinten Nationen und ihrer Entwicklung widmen, speziell der Situation in Haiti. 2017 zog dort die letzte Einheit der UN-Stabilisierungsmission nach 13 Jahren ab. Seitdem ist eine nicht militärische Mission zur Unterstützung der Justiz im Gange. Mariam Salehi untersucht am Beispiel Haiti das Zusammenspiel internationaler und lokaler Kräfte in Umbruchsituationen.